



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

zunächst möchte ich mich bei Ihnen entschuldigen, dass Sie bis heute nichts von dem Seminar gehört haben, das wir auch dieses Jahr wieder in

Freckenhorst durchführen wollen. Dabei haben wir ein sehr interessantes Programm: „Nahtoderfahrungen – Argumente für ein Weiterleben“. Einzelheiten, auch zu den Anmeldeformalitäten, finden Sie am Ende dieser Ausgabe.

Bedanken möchte ich mich für die Zuschriften zu meiner Umfrage. Sie richtete sich an Mitglieder, bei denen sich infolge einer spirituellen Erfahrung ihr Verhältnis zur Natur veränderte hat. Ich habe eine Reihe von Rückmeldungen erhalten, in denen eindrucksvolle Veränderungen geschildert wurden. Zwei Beispiele finden Sie, in gekürzter Form, weiter unten. Einige Berichte werden auch in das Buch aufgenommen, das wir zu der Tagung erstellen, die im Frühjahr auf dem Benediktushof stattgefunden hat. Ich denke, dass wir auch in zukünftigen Ausgaben des NTE-Report den ein oder anderen Bericht veröffentlichen können.

Inzwischen ist auch der Band zu der Tagung erschienen, die wir im letzten Herbst zum Thema „Nahtoderfahrungen und Spiritualität“ durchgeführt haben. Eine Inhaltsübersicht finden Sie weiter unten. Eine Besprechung werden Sie, ebenso wie weitere Buchbesprechungen, im Herbst erhalten.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und grüße Sie herzlich,

*Ihr
Joachim Nicolay*

Protagonisten gesucht

**Das Filmkollektiv Les Gastons sucht Protagonisten für ihre Dokumentation
The Day We Leave Earth**

Das hessische Filmteam ist auf der Suche nach mutigen Menschen, die bereit sind, ihre Geschichten und Erfahrungen mit dem Tod und dem Jenseits zu teilen. Die Dokumentation mit dem Titel "The Day We Leave Earth" soll das Tabu des Todes brechen und einen positiven gesellschaftlichen Diskurs über das Sterben anstoßen.

Inhalt

Editorial	1
Protagonisten gesucht	1
Filme zum Tod von Sabine Mehne	2
Internet-Stammtisch	2
Erfahrungsberichte	2
Todeswellen und Nahtoderfahrung	7
Leserbrief	10
Buchbesprechung	10
Veranstaltungen	10
Impressum / Datenschutz.....	12

Les Gastons sind bekannt für ihre experimentelle Herangehensweise an filmische Projekte und haben mit ihrem Referenzprojekt "A Cloud On Fire" zahlreiche Auszeichnungen und Filmpreise erhalten. "The Day We Leave Earth" soll ein 90-minütiger Film werden, der dokumentarische und spielfilmartige Elemente kombiniert.

Gesucht werden Menschen, die bereit sind, ihre persönlichen Erfahrungen, Gedanken und Vorstellungen rund um das Thema Tod und Jenseits zu teilen. Das Filmteam ist insbesondere an Menschen interessiert, die Nahtoderfahrungen, Erfahrungen mit dem Verlust von geliebten Menschen oder den Umgang mit dem Tod in besonderen Lebenssituationen erlebt haben.

Wenn Sie Interesse haben, Teil dieser Dokumentation zu sein oder weitere Informationen wünschen, kontaktieren Sie bitte das Filmteam von "Les Gastons" unter info@les-gastons.com.

Sabine Mehne

Film zum Sterben von Sabine Mehne

Mein Sterben", so heißen die beiden 45-Minuten Filme, von hr-Autor Andreas Graf. Im Mittelpunkt steht Sabine Mehne. „Ihre Stärke, Ihre Klarheit über Themen zu reden, die für viele ein „No-Go“ sind, fesselt“, sagt Filmemacher Andreas Graf vom Hessischen Rundfunk.

Hier der Link zu den Filmen in der Mediathek des HR: Teil 1:

<https://www.ardmediathek.de/video/dokus-und-reportagen/sterben-wie-ich-will-mein-weg-1-2/hr-fernsehen/Y3JpZDovL2hyLW9ubGluZS8xOTQ5NTM>

Teil 2:

<https://www.ardmediathek.de/video/dokus-und-reportagen/sterben-wie-ich-will-mein-sterben-2-2/hr-fernsehen/Y3JpZDovL2hyLW9ubGluZS8xOTQ5NTg>

Internet-Stammtisch

Der nächste Internet-Stammtisch findet am Mittwoch 9. August 2023 um 18.00 Uhr statt. Ein weiterer Termin ist Mittwoch, der 08.11.23, 18.00 Uhr. Interessenten melden sich bitte bei Frau von Hasseln-Grindel per Mail: hasseln@hasseln.de. Frau von Hasseln wird rechtzeitig den generierten Zoom-Link übermitteln.

Erfahrungsberichte

Sind wir alle verbunden?

Nahtoderfahrungen und das Bewusstsein der Verbundenheit

Das „Bewusstsein der Verbundenheit“ lautete das Thema der Jahrestagung des Netzwerks Nahtoderfahrung, die diesmal im Tagungszentrum Benediktushof in Holzkirchen im Bistum Würzburg stattfand. Es ging dabei um einen Aspekt von Nahtoderfahrungen, der bislang kaum Beachtung fand: Nahtoderfahrungen können ein Bewusstsein der Verbundenheit mit Gott stiften – und die Verbundenheit mit Menschen, Tieren und der Natur vertiefen.

Einen beeindruckenden Bericht über ihre eigene Nahtoderfahrung, die sie bei einer Not-OP nach einem lebensbedrohlichem Blinddarmdurchbruch erlebte, lieferte die Buchhändlerin Manuela Metze. Von vorneherein verwehrte sie sich gegen Kritik von Skeptikern, die selbst keine derartigen Erfahrungen vorweisen können, aber rein verstandesmäßig Nahtoderfahrungen abqualifizieren. „Die Deutungshoheit liegt bei mir“, vertrat sie die Position vieler Nahtoderfahrener – schlicht zum Selbstschutz.

Ihre Nahtoderfahrung war keine optische Erfahrung, sie sah kein höheres Wesen, sondern erfuhr das Wissen, „jetzt an der höchsten Stelle zu sein“, bei einer „allumfassenden Energie“. Sie sprach daher auch nicht von einer „Nahtoderfahrung“,

sondern von einer „Nahlebenserfahrung“. Diese in Worte zu fassen, sei unmöglich, da die Wörter hierfür nicht existierten. Bei der medizinisch hochdramatischen Situation sei ihr immer klar gewesen: „Mir passiert nichts.“

Während des Erlebnisses habe sie sich wie eine „wollweiße Angorakugel“ gefühlt, „licht, umgeben von Wärme“: „Ich erfuhr Liebe, wie ich sie in meinem ganzen Leben nicht kennengelernt habe. Es ist das bedeutendste Erlebnis meines Lebens.“ Mit der „höchsten Wesenheit“ habe es eine Kommunikation auf Augenhöhe gegeben. „Ein Austausch und ein bedingungsloses In-die-Arme-genommen-werden, eine Stärkung.“ Eine wichtige Erkenntnis dabei lautete: „Sich nicht kleinmachen im Leben!“ In ihrer Nahtoderfahrung sah sie sich in einer schwarzen Kiste, aus der eine Hand sie in einen lichtdurchfluteten Raum stellte – ein überwältigendes Freiheitsgefühl von Grenzenlosigkeit. Und die Botschaft: „Auch wenn ich anders bin: Das wird gebraucht!“

Danach habe es für sie keine große, aber viele kleine Veränderungen gegeben. „Die Nahtoderfahrung trägt und begleitet einen, das gesamte Leben über, sie gibt Kraft“, sagte Metzke und gab den Zuhörern den Rat: „Dienen Sie sich mehr selbst, nicht dem System!“

Nur kleine Erlebnisse?

Muss man eigentlich Mystiker sein, um Gott zu erfahren? Oder kann das jeder in jeder Situation? Bei der Meditation genauso wie beim Hausputz? Der Psychologe und Theologe Dr. Joachim Nicolay aus Lemberg, Vorsitzender des Netzwerks, meint: „Ja, das geht!“

Genau darum ging es in seinem Vortrag mit dem Titel „Der Panentheismus und die Dimension des Heiligen“. Was ist damit gemeint? Nicolay berichtete, dass in vielen Nahtodberichten Gott nicht als fernes „höchstes Wesen“ wahrgenommen wird, sondern als Dimension unserer Wirklichkeit. Diese Erfahrbarkeit Gottes im Alltag meint der Begriff „Panentheismus“. Wörtlich bedeutet er: „Alles ist in Gott.“ Nicht verwechseln: „Pantheismus“ meint: „Alles ist Gott.“

Dass Gott in allen Dingen gegenwärtig ist, befanden auch Mystiker wie Hildegard von Bingen, Meister Eckhard und Nikolaus von Kues. Heute vertritt der Theologe Jörg Zink diese Auffassung. In der Bibel fänden sich Aussagen, in denen Gott nicht wie eine Person erscheine, sondern als das Element, in dem wir leben: Psalm 139 sagt: „Ich gehe oder liege, so bist Du um mich.“ Thomas von Aquin vergleiche die Beziehung Gottes zur Schöpfung mit dem Satz „Wie die Seele im Leib und in jedem seiner Teile, so sei der ungeteilte Gott im Kosmos und in jedem Wesen.“ – Gott ist also das „beseelende Prinzip der Schöpfung, Seele und Herz des Universums.“

Nicolay berichtete von der mystischen Erfahrung des Diplomaten, Professors für Psychiatrie und Zen-Lehrers Karlfried Graf Dürckheim (1896–1988). Dieser hatte ein Erlebnis, bei dem ein Vers von Laotse eine plötzliche Veränderung seiner Weltwahrnehmung bewirkte: „Dreißig Speichen treffen die Nabe, aber das Leere in ihnen erwirkt das Wesen des Rades; aus Ton entstehen Töpfe, aber das Leere in ihnen wirkt das Wesen des Topfes.“ Dürckheim schreibt: „Und plötzlich geschah es! Während ich zuhörte, durchfuhr mich ein Blitz. Der Vorhang zerriss. Ich war erwacht.“ – „Ähnliche – mystische – Erfahrungen treten in vielen Situationen auf“, informierte Nicolay.

Um Gott in der Welt zu erfahren, braucht es also nicht immer bedeutende Erlebnisse, bisweilen genügen kleine „Seinsfühlungen“ (Dürckheim): Naturerlebnisse, Kunst, Erotik oder Kulte. Ein Problem bestehe allerdings darin, dass viele Menschen solche Erfahrungen nicht ernst nehmen. Dies liege daran, dass wir von einem personalen Gott ausgingen, in diesen Erlebnissen aber kein personaler Gott auftaucht, sondern „das Göttliche“. Dazu komme die „rationalistische Distanz“ des heutigen Menschen. Wer nicht offen ist, kann auch nicht berührt werden. Die Wahrnehmung ist durch Vorurteile verstellt.

Ehrfurcht vor dem Leben

Wer ein solches Erlebnis erfahren hat, betone

oft, dass er zwar noch der gleiche sei wie zuvor, sich aber seine Wahrnehmung geändert habe, sagte Nicolay. Oft komme es zu einer „ständigen Beziehung zu einem Schöpfer, der keine ‚eingebildete Kraft irgendwo da draußen‘“ sei. Die Betroffenen nähmen etwas wahr, was eigentlich allen zugänglich ist – nur fehle den Meisten der Zugang. „Das Universum spricht zu denen, die zuhören“, zitierte Nicolay den Autor Jeff Olsen.

Durch die mystische Erfahrung entstehe auch ein verändertes Wertbewusstsein, dass Dinge nicht nur schätzt, weil sie von Nutzen sind, sondern durch den Wert und die Würde, die dem Leben und dem Lebewesen an sich zukommen. 80 Prozent der Nahtoderfahrenen gäben denn auch an, der Natur jetzt einen höheren Wert zuzumessen als früher, bei 65 Prozent habe sich das „Gefühl für die Heiligkeit des Lebens“ intensiviert. „Diese Ehrfurcht vor dem Leben stellt eine Grundform des Religiösen dar, die nicht an Glaubensüberzeugungen gebunden ist“, resümierte Nicolay.

Gemeinsame Wurzeln

Dr. Regine Kather, Professorin für Philosophie an der Universität Freiburg, sprach zum Thema „Von Mitleiden und Mitfreude – ein Verhältnis der Partizipation von Menschen und Tieren“. Dabei ging es darum, ob Menschen und Tiere Anteilnahme aneinander haben können, etwa durch Vertrauen, gemeinsame Freude und gemeinsames Leiden. Was ist die Grundlage dafür? Welche Fähigkeiten brauchen Tiere, um in Beziehung zu Menschen treten zu können. Kather betonte, dass beide Seiten zumindest ein Gespür für das eigene Befinden haben müssen „und damit auch für das, was andere mit ihnen machen“. Erst dann „kann es eine Verbundenheit zwischen ihnen als Subjekte geben“: „Aufgrund einer gewissen Ähnlichkeit des inneren Erlebens erschließt sich auch das Erleben des Gegenübers“, denn „Lebewesen sind auf Beziehungen zu anderen angewiesen“. Sie sind also untereinander vernetzt: „Ob man die Absichten eines anderen Lebewesens richtig gedeutet hat, kann über Leben und Tod

entscheiden.“ Dass Menschen überhaupt mit Tieren in eine Wechselbeziehung treten können, liege an der evolutionären Vorgeschichte, die den Menschen mit allen anderen Kreaturen verbinde. Auch das menschliche Bewusstsein habe sich aus Vorformen entwickelt. Evolutionär bedingt haben umgekehrt auch Tiere Anteil an den Empfindungen des Menschen. Nach Charles Darwin gebe es aber auch bedeutende Unterschiede. So habe nur der Mensch Selbstbewusstsein, könne ein ethisches Urteil fällen und über den eigenen Tod nachdenken. Der früheren Idee, dass der Mensch am Ende einer Kette der Entwicklung stehe, setze man heute jedoch den Gedanken entgegen, dass sich die Entwicklung der Lebewesen eher wie ein Baum verzweigt habe, weswegen etwa Raben und Menschenaffen unabhängig voneinander ähnliche geistige Fähigkeiten entwickelt haben.

Gemeinsam seien Menschen und Tieren „Primäremotionen“ wie Angst, Angriff und Flucht. Höher entwickelte Tiere besäßen die Fähigkeit, „sich auf ihren Partner einzustellen und seine Verhaltensweisen zu deuten“, was man etwa bei Blindenhunden sieht. „Für die Fähigkeit, sich auf andere zu beziehen, ist vor allem Empathie entscheidend“, also ein sich in den anderen einfühlen. Ob das Tier dazu bereit ist, entscheidet es freilich selbst. Empathie kann nicht erzwungen werden.

Ein vernetztes System

Wichtig daher: Tiere empfinden Freude und Leid, obwohl sie nicht logisch denken und sich nicht auf ihr Selbst rückbeziehen können. Und sie nehmen die Gefühle und Absichten anderer wahr. Die Kommunikation mit ihnen kann aber nur gelingen, wenn sich der Mensch nicht auf seinen Verstand beschränkt. Mit der Philosophin Martha Nussbaum bilanziert Kather: „Menschen leben zusammen mit anderen Lebewesen in einem Universum, das ein auf komplexe Weise vernetztes System ist, das sie sowohl trägt als auch begrenzt.“ Der Philosoph Thomas Regan betont: „Da Menschen um den Eigenwert anderer Lebewesen, vor allem Tieren, wissen, haben sie

ihnen gegenüber Pflichten.“ Kather verwies hier auf die Tugenden des Buddhismus, die der Verminderung von Leid dienen: „Keinem fühlenden Wesen sollte man Schaden zufügen, allen sollte man Glück wünschen – und zwar unabhängig von dessen Verhalten.“ Generell kehrten Religionen laut dem Philosophen Ernst Cassirer in ihrer höchsten Form zu der Überzeugung der Allverbundenheit aller Lebensformen zurück, heute nicht mehr unter magisch-mythischer, sondern unter ethischer Perspektive. Daraus könne die Erfahrung einer universalen Verbundenheit entstehen, die alle Lebensformen trägt.

Jerzy Staus

Johanna Nientiedt zu ihrem Verhältnis zur Natur

Ich durfte nach meinem Erwachen... dem bewussten Gehen meines spirituellen Weges, vielerlei transzendierende, außergewöhnliche Erfahrungen durchleben. Im Nachgang würde ich sagen, jede davon hat meine, schon immer vorhandene Liebe zur Natur verstärkt und meine Sicht auf die Tierwelt verändert. Es gibt für mich also nicht den einschneidenden Moment, sondern mit wachsender Bewusstheit haben sich Empathie und Liebe sehr verstärkt. Ich habe die Natur schon immer geliebt. Meine Kindheit und Jugend habe ich sehr frei in ländlicher Umgebung verbracht. Die Natur war mein Rückzugsort und mein Tröster, allerdings war sie für mich selbstverständlich und ich habe nicht weiter darüber nachgedacht. Durch meine Erfahrungen hat sich die Wahrnehmung der Natur geändert. Es ist, als würde ich sie durch neue Augen sehen. Die Farben sind intensiver, die Schönheit, die Klänge oder auch die Stille berühren mein Innerstes und ich werde von Freude und Glück erfüllt. Ich nehme mich als ein lebendiges Teil von ihr wahr, ohne Trennung. Es gibt nichts Hässliches in ihr, außer der Mensch oder durch ihn verursachte Naturgewalten haben vernichtend eingegriffen. Mein heutiges Verhältnis zur Natur ist ein sehr liebevolles und bewusstes. Ich versuche sie zu schützen, soweit es in meiner Macht liegt. Beispielsweise sammle ich den Müll auf, wenn

ich spazieren gehe, kaufe fast ausschließlich Biogemüse, habe einen halb wilden Garten mit genügend Raum für Insekten und Wildtiere, verwende keinerlei Chemikalien in meinem Garten und nur wenige, wohlüberlegte in meinem Haushalt usw.

Mein Verhältnis zu Tieren hat sich dahingehend verändert, dass ich offener für ihr Leid geworden bin. Mit dem Einsetzen meiner Bewusstwerdung 2007 bin ich ab 2008 Vegetarierin geworden und seit 2023 lebe ich vegan. In meinem Umgang mit Tieren nehme ich Kontakt zu ihrem inneren Wesen auf. Ich kann es schlecht beschreiben. Ich sehe sie mit dem Herzen an, anstatt mit den Augen. Für mich haben sie genauso eine Seele wie wir und sie sind ein gleichberechtigter Teil im Plan Gottes. Beispiele hierfür sind u.a.: die Schnecken in meinen Gemüsebeeten sammle ich ein und bringe sie in den nahegelegenen Wald, alle Tiere, die sich in unser Haus verirren, werden eingesammelt und nach draußen gebracht. Einzig Mücken erschlage ich noch, dabei habe ich ein schlechtes Gewissen. Vor meiner Bewusstwerdung habe ich Bäume und Pflanzen gemocht. Ich wäre allerdings nicht auf die Idee gekommen z.B. einen Baum zu umarmen oder ihn um Kraft zu bitten. Seit meiner Bewusstwerdung gibt es eine tiefe Liebesbeziehung zu Bäumen, Pflanzen und deren Schönheit, wobei die Schönheit nicht von der Wuchsform, dem Alter oder dergleichen abhängt. Es tut mir in der Seele weh sie leiden zu sehen, egal ob an Dürre, wie im letzten Sommer, an Gewalt durch Sturm oder Menschenhand oder durch falsche Behandlung wie Monokulturen usw.

Die tieferen Ursachen für Klimawandel und Naturzerstörung sehe ich in der mangelnden Bewusstheit und dem Profitstreben der Menschen. Solange Tiere, Pflanzen und unsere Erde nur als Objekt gesehen werden, zu dem es eine materielle Beziehung jedoch keinerlei gefühlsmäßige Bindung gibt wird sich an den Handlungen der Menschen nichts ändern. Wir müssen als Menschheit hin zur Bewusstwerdung, zum Denken der Einheit. Aus meiner

Sicht müssen wir alles tun, um wieder eine Liebesbeziehung zur Natur und ihren Lebensformen zu entwickeln.

„Ich war Teil dieses Lebendigen“ Ein Alleinheitserlebnis von Heike Rau

Im Jahr 2000 bin ich im Alter von 38 Jahren an Brustkrebs erkrankt. Im Frühling dieses Jahres ging es mir so schlecht, dass ich in unserem Garten im Liegestuhl gelegen bin. Ich hatte bis zu diesem Tag im Garten fast immer nur gearbeitet. Es handelte sich um einen großen, alten Pfarrgarten mit vielen Obstbäumen und Beerensträuchern und großen Gemüsebeeten.

Ich hatte meinen Liegestuhl unter einen blühenden Apfelbaum gestellt und dachte daran, was diese Krankheit für meine Kinder bedeuten würde, wenn ich sterben müsste. Der Gedanke an den Tod hat mich nicht erschreckt, auch die Krankheit war nicht überraschend für mich, sie schien mir eher eine logische Konsequenz aus meinen seelischen Verletzungen, die ich mit mir herum trug.

Was dann passierte, ist mir auch nach 23 Jahren noch ganz nah und lebendig. Ich lag in meinem Liegestuhl, hatte den blühenden Apfelbaum über mir, hörte Bienen summen, da waren Wolken am Himmel und der blaue Himmel. Und auf einmal war da eine Stimme, die sagte: "Schau hin, das Leben!" Und ich sah den Baum mit seinen weiß-rosa Blüten, den gelben Staubgefäßen, sah die Bienen, den Himmel, die Wolken. Alles war lebendig, pulsierte und schwang in einem Rhythmus, war erfüllt von einer Lebendigkeit, die ich vorher so noch nie wahrgenommen hatte. Ich kann nicht sagen, ob „Stimme“ das richtige Wort ist, um diese Macht zu beschreiben, die mir den Schleier von den Augen gezogen hat. Und ich war Teil dieses Lebendigen, war nicht anders als der Baum, die Bienen, die Wolken und der Himmel. Der Tod war nichts mehr, im Angesicht dieser Macht war der Tod auf einmal vollkommen bedeutungslos.

Ich fühlte die Säfte, die in dem Baum lebten,

fühlte, dass dieser Baum ebenso lebendig war wie ich. Die Bienen waren lebendig wie ich, wurden von derselben Energie belebt wie ich. Und wir alle, der Baum, die Bienen, die Blüten am Baum, das Gras auf der Wiese und ich: wir alle wurden von dieser Macht im Leben gehalten, lebten nur, weil diese Macht zu uns „Ja“ sagte.

Ich muss dazu sagen, dass ich bis zu diesem Tag davon überzeugt war, nicht leben zu dürfen. Ich hatte eine Stimme in meinem Kopf, die mir immer wieder sagte, dass es besser wäre, es würde mich nicht geben. Wenn ich an Abhängen stand, musste ich dagegen ankämpfen, nicht zu springen; Brücken waren ein Albtraum für mich. Der Sog in die Tiefe drängend. Deshalb war diese Erfahrung des Lebendig-Seins für mich überwältigend, hat mich erfüllt bis ganz, ganz tief hinein.

Ich kann nicht sagen, wie lange das Ganze dauerte. Aber: nach diesem Erlebnis war mir klar, dass Leben ein unendlich wertvolles Geschenk war und dass nicht diese Stimme in meinem Kopf darüber zu entscheiden hatte, ob ich ein Recht hatte zu leben, sondern dass diese Macht mir gezeigt hatte, dass ich leben durfte.

Die Stimmen in meinem Kopf sind an diesem Tag verschwunden. Ich bin gesund geworden. Das Wiedergesunden ist nicht sofort geschehen, sondern war ein langer Prozess. Die Erkenntnis, wie kostbar das Leben ist, hat nicht bedeutet, wie durch Zauberhand wieder gesund zu sein.

Es ist ein kostbarer Schatz, dieses Erlebnis unter dem Apfelbaum. Außerdem habe ich mich immer wieder gefragt, was denn geschehen wäre, wenn ich mich nicht dem Leben zugewendet hätte. Wäre ich gestorben? Vielleicht, aber wäre das schlimm gewesen? Bestimmt für meine Kinder und für meinen Mann, der mit ihnen alleine zurück geblieben wäre. Für mich hat das wenig Bedeutung, denn meine Erfahrung ist, dass Leben und Todsein nur zwei Seiten derselben Münze sind und dass diese andere Welt nur einen Herzschlag hinter

unserer sichtbaren liegt, dass unsere ganz normale Welt Teil dieser anderen Welt ist, wenn wir nur mit den richtigen Augen bereit sind zu schauen.

Und noch etwas ganz Wichtiges: Diese Macht, die ich da erlebt habe, übt keinen Zwang aus. Sie hat keine Gewalt, die mich zwingen konnte, und ist dennoch unwiderstehlich und einladend. Ich mag das Wort „Gott“ nicht benutzen, weil dieser Begriff einengt und Bilder im Kopf erzeugt, die nicht zu meinem Erlebnis passen.

(Der vollständige Text des Berichtes von Heike Rau wird in dem im Herbst erscheinenden Buch von Joachim Nicolay und Wilfried Kuhn, „Nahtoderfahrungen und das Bewusstsein der Verbundenheit – Spiritualität in Zeiten von Klimakrise und Naturzerstörung“ enthalten sein.)

Aus der Wissenschaft

Todeswellen und Nahtoderfahrungen Wilfried Kuhn

Was passiert z.B. nach einem Herzinfarkt mit dem Gehirn? Da das Gehirn sehr empfindlich auf Sauerstoffmangel reagiert, wird der Mensch bereits nach ca. 5 bis 10 Sekunden bewusstlos. Nach etwa 30 bis 60 Sekunden hört er auf zu atmen, was zu einem vollständigen Erlöschen der Hirntätigkeit – insbesondere auch im Hirnstamm – führt. Die Pupillen weiten sich und werden starr („klinischer Tod“). Das EEG (Elektroenzephalogramm) zeigt innerhalb weniger Sekunden eine Nulllinie. Bereits nach 5 bis 10 Minuten können im Gehirn die ersten irreversiblen Zellschäden auftreten. Frühzeitig begonnene Reanimationsversuche oder z.B. auch eine rasche Kühlung können den zunehmenden Zelluntergang um Stunden verzögern (1).

Der klinische Outcome kann je nach Grad der irreversiblen Schädigungen zu einer kompletten Regeneration der kognitiven Fähigkeiten führen, aber auch in schweren Störungen der

Gehirnfunktionen („persistent vegetative state“) oder dem Hirntod enden.

Physiologische Daten zum neuronalen Zelltod waren lange Zeit nur über Tierversuche verfügbar und nur bedingt auf den Menschen übertragbar. Zudem erschwerten ethisch-moralische Einschränkungen Studien an sterbenden Menschen. EEG-Untersuchungen im Moment des Sterbeprozesses wurden erstmals 2009 publiziert (2). Überraschenderweise fand sich bei sieben Menschen auf einer Palliativstation wenige Minuten vor dem Tod eine erhöhte Gamma-Aktivität (25 bis 100 Hz) in den EEG-Ableitungen. Weitere Untersuchungen in den Folgejahren konnten diese hochfrequenten Gehirnwellen – zumindest partiell – ebenfalls nachweisen (für eine kritische Analyse: s. (3)). Auch in einer aktuellen Studie konnten bei zwei von vier sterbenden Menschen vermehrt Gammawellen beobachtet werden (4). Beide Personen waren jedoch an Epilepsie erkrankt, weshalb ein ursächlicher Zusammenhang des Entstehens von Gammawellen im Rahmen einer epileptischen Grundaktivität nicht ausgeschlossen werden kann. Dies insbesondere auch deshalb, da Gammawellen bei (nicht sterbenden) Epilepsiepatienten bereits mehrfach nachgewiesen werden konnten (5).

Einen anderen experimentellen Zugang zur Untersuchung der Pathophysiologie des sterbenden Gehirns wählte der Neurologe Jens Dreier von der Charité´ Berlin. Er untersuchte neun Patienten mit schwerer Hirnschädigung mittels Elektroden, die im Hirngewebe oder an der Hirnhaut platziert wurden (Elektrocorticographie). Im Unterschied dazu werden beim EEG die Elektroden auf dem Schädel befestigt. Bei allen Patienten erfolgte aufgrund der Schwere der Erkrankung die Einstellung aller lebenserhaltenden Maßnahmen (6). Dreier konnte mit dieser Versuchsanordnung erstmals beim Menschen („in vivo“) nachweisen, dass die Nervenzellen zunächst in einen Sparmodus wechseln, verbunden mit einer massiven Drosselung der neuronalen Aktivität. In diesen ersten Sekunden des beginnenden Sauerstoff-

mangels verliert der Mensch das Bewusstsein. Es kommt zunächst zu einer Phase ohne Aktivität, in der die Neurone lediglich gehemmt, aber noch lebendig sind (Hyperpolarisation). Das heißt, die Zellen verstärken ihren negativen Zustand und können nicht mehr erregt werden. Reicht die dafür notwendige Energie (Glucose, Sauerstoff) dann nicht mehr aus, zerfällt das Spannungsgefälle der Zellmembran und es entsteht nach ca. 13 Sekunden bis viereinhalb Minuten eine sogenannte Depolarisationswelle („terminal spreading depolarization“), welche sich über das ganze Gehirn ausbreitet („Todeswelle“, „brain tsunami“, „Riesenwelle“). Interessanterweise treten diese Wellen aufgrund eines Energiemangels auch bei Schlaganfällen und Migräne auf, bleiben jedoch lokal. Ursache dafür sind toxische Prozesse, welche, die irreversiblen (bei Migräne reversiblen) Schäden verursachen.

Welche Bedeutung haben diese Befunde nun für die Interpretation der Nahtoderfahrungen (NTE)? Im Folgenden einige Anmerkungen dazu:

1. In einem Interview bleibt Dreier bei der Beantwortung der Frage eines möglichen Zusammenhangs von NTE und „Todeswelle“ zurückhaltend. Er spekuliert zum einen, dass eventuell die zu beobachtende Aktivitätszunahme („letztes Aufflammen“) der Neuronen – bevor die elektrische Spontanaktivität erlischt – mit den Wahrnehmungen der NTE zusammenhängen könnte. Zum anderen könnte die räumliche und zeitliche Ausbreitung der Riesenwelle, welche nacheinander bestimmte Hirnregionen erfasst, die Abfolge der unterschiedlichen Elemente bei NTE erklären. Außerdem vermutet Dreier aufgrund der Gleichzeitigkeit diverser NTE-Wahrnehmungen (z.B. Lebensrückblicke), dass es einen koordinierten Prozess im Gehirn geben müsste, der sehr viele Nervenzellen aktiviert und somit gespeicherte Erinnerungen fast gleichzeitig abgerufen werden können (7).

2. Zudem weist Dreier darauf hin, dass die riesige Entladungswelle auch bei vielen

anderen Lebewesen, wie z.B. bei Ratten, Elefanten, Insekten etc., vorkommt. Bei z.B. Schnecken und Mollusken konnten diese Wellen jedoch noch nicht nachgewiesen werden. Interessanterweise zeigt eine kürzlich publizierte Studie, dass zahlreiche außergewöhnliche Phänomene auch bei Tieren in Todesnähe beobachtet wurden (8).

3. Kann man vermuten, dass die „Todeswelle“ letztlich doch für das ursächliche Entstehen von NTE verantwortlich ist? Sicherlich nicht! Zum einen kann die naturalistische Weltsicht zahlreiche Paraphänomene, welche sowohl bei NTE, wie auch bei Sterbebettvisionen auftreten nicht befriedigend erklären (9). Zum anderen ist bei einer Vielzahl von spirituellen Transformationserfahrungen (mit und ohne Elemente von NTE), welche nicht in Todesnähe auftreten, ein Nulllinien-EEG bzw. ein Sauerstoffmangel zum Zeitpunkt des Ereignisses auszuschließen. Dies gilt beispielsweise für mystische Erlebnisse oder für die bei abstürzenden Bergsteigern auftretenden Out-of-Body-Erfahrungen bzw. Lebensrückblicke wie auch für Wahrnehmungen, die den Sterbebettvisionen zuzuordnen sind (z.B. terminale Geistesklarheit, Peak in Darien-Phänomene etc.) (9, 10).

4. Unbeantwortet bleibt zum jetzigen Zeitpunkt auch die Frage, ob die in anderen Studien beobachteten Gammaaktivitäten mit dem „brain tsunami“ zusammenhängen. Dreier hat bei drei seiner Patienten parallel auch ein „normales“ EEG abgeleitet, berichtet in seiner Publikation jedoch nicht über das Auftreten von Gammawellen in der Sterbephase (6).

Literatur:

- 1) Interview mit Sam Parnia: „Der Tod ist umkehrbar“. In: Der Spiegel 30/2013, S. 92 – 97.
- 2) Chawla et al.: Surge of Elektroencephalogram Activity at the Time of Death: A Case Series. J Palliative Medicine 12 (12), 1095 – 1100 (2009).
- 3) Kuhn W.: Ergänzende Bemerkungen zum Beitrag von Dr. Huemer. NTE-Report April/2022, S. 4 – 6.
- 4) Xu G., Mihaylova T., Li D. et al.: Surge of neurophysiological coupling and connectivity of gamma oscillations in dying human brains. PNAS 120, 19, p. 1 – 10 (2023).

- 5) Ibrahim G.M. et al.: Dynamic modulations of epileptic high frequency modulations by the phase of slower cortical rhythms. *Exp. Neurol.* 251, 30 – 38 (2014)
- 6) Dreier J. P. Major S. Foreman B.: Terminal Spreading Depolarization and Electrical Silence in Death of Human Cerebral Cortex. *Ann. Neurol.* 83: 295 – 310 (2018).
- 7) Interview mit Jens Dreier. In: E.A. Seemann (Hrsg.), *Unendlich – Leben mit dem Tod. Die letzte Entladungswelle vor dem Tod ist ein Riesenergebnis*, S. 102 – 109, Humboldt-Forum, Berlin (2023).
- 8) Sheldrake R., Smart P., Nahm M.: Experiences of Dying Animals – Parallels With End-of-Life Experiences in Humans. *J. Scientific Exploration*, 37, 1: 42 – 58 (2023).
- 9) Kuhn W.: Neurobiologische Modellvorstellungen und ihre Grenzen: In: Nicolay J., Kuhn W. (Hrsg.): *Nahtoderfahrungen – Neue Wege zu einem tieferen Verständnis*. Crotona-Verlag, Amerang, 11 – 40 (2020).
- 10) Kuhn W.: *Sterbebettvisionen*. In: Nicolay J., Kuhn W. (Hrsg.): *Nahtoderfahrungen und Sterbebegleitung*. Crotona-Verlag, Amerang, 21 – 41 (2022).

Leserbrief

Leserbrief zu „Howard Storms Glaubenszeugnis“ (NTE-Report, Dezember 2022)

Ich begrüße den Diskussionsbeitrag von Gregor Bauer. Christlicher Glaube und NTE, das ist ein gewisses Spannungsfeld. Und das, obwohl niemand, der selber eine NTE hatte oder sich damit befasst, bestreiten wird, dass beide ein gemeinsames Zentrum haben: die Liebe. Die meisten NTE-Kenner werden sich aber sagen: „Muss ich deswegen Christ sein“? Die Antwort wird vor allem dann ein Nein sein, wenn man mit einer konfessionellen Engführung des christlichen Glaubens konfrontiert wird. Und diese Gefahr ist groß, und zwar aus folgendem Grund: Menschen, die Jesus kennen lernen, sei es im Rahmen einer NTE oder einer „Bekehrung“, was fast immer zumindest Elemente einer NTE aufweist, haben in der Regel das Bedürfnis, sich anderen Menschen, die an Jesus glauben, anzuschließen. Liberale Gemeinden können die Intensität einer solchen Jesus-Begegnung nicht wirklich nachvollziehen, sodass sich der Experiencer unverstanden fühlt. „Fromme“ (meist evangelikale) Gemeinden neigen dagegen zu einer Engführung.

Wenn ich die Ausführungen von Gregor Bauer richtig verstehe (ich habe Storms neues, 2017 erschienenes Buch nicht gelesen), scheint selbst Howard Storm dieser Gefahr erlegen zu sein. Sagte er kurz nach seiner NTE noch: „Die Religion ist die beste, die am nächsten zu Gott führt“ und „Liebe den Menschen, mit dem du zusammen bist“, scheint er Jahre später davor zu warnen, auf ewig verdammt zu werden, wenn man „ohne die kirchliche Lehre“ auskommen möchte. Da scheint Storm der Dogmatik seiner Kirche tatsächlich mehr zu trauen als seiner persönlichen Erfahrung mit Jesus. Erstere darf freilich nicht als die allgemeine christliche Haltung zu diesem Thema angesehen werden.

Selbst der evangelikale Theologe Jens Kaldewey spricht sich nach gründlichster Bibel-exegese gegen eine ewige Verdammnis von Nicht-Christen aus. Trotzdem: Gibt es für NTE-Interessierte überhaupt Gründe, Christ zu sein? Ich meine schon.

Zunächst mal: „Ob wir das liebevolle Lichtwesen, das uns nach unserem Tod aufnimmt, für Jesus halten oder für eine andere spirituelle Gestalt, ist abhängig von unserem Glaubenssystem“, schreibt Bauer. Das stimmt so nicht. In meinem Buch führe ich einige Beispiele an, wo Jesus in einer NTE auch Menschen begegnete, die ihn nicht kannten oder sogar ablehnten. Diese Liste ließe sich beliebig verlängern. Im Weiteren vermute ich, dass das „Lichtwesen“ oftmals Jesus ist, auch wenn es nicht als diesen erkannt wird, wie z.B. der „Schäfer“, der Astrid Dauster als Kind begegnete. Jesus ist als spirituelle Gestalt nicht „austauschbar“, wie Bauer das als rhetorische Frage aufwirft. Und weiter: wenn Jesus der ist, an den die Christen glauben, nämlich der Mensch gewordene Gott, dann ist es doch keine schlechte Idee, Beziehung zu ihm zu suchen, besonders wenn er sie ausdrücklich anbietet. Mir persönlich bringt diese persönliche Beziehung jedenfalls mehr, als wenn ich lediglich an ein „gütiges Licht“ oder an ein liebevolles Universum, dem ich im Übrigen ziemlich egal bin, glaube.

Walter Meili, Basel

Literatur:

Jens Kaldewey, *Grosser Himmel – kleine Hölle*, 2021, SCM-Verlag

Walter Meili, *Phänomen Nahtod*, 2016, SCM-Verlag

Astrid Dauster / Walter Meili, *Opferkind*, 2020, SCM-Verlag

Buchbesprechung

Neuerscheinung

Wilfried Kuhn, Joachim Nicolay (Hg.), Nahtoderfahrungen und Spiritualität

Amerang 2023, 17, 95 Euro

Aus der Tagung *Nahtoderfahrungen und Spiritualität*, die 2022 in Freckenhorst stattfand, ist wieder ein Buch hervorgegangen, dessen Inhalt wir hier kurz vorstellen wollen. Eine ausführliche Besprechung wird später noch erfolgen.

Michèle Bögli, Vorstandsmitglied von SWISS IANDES, schildert, wie sie es nach einer Nahtoderfahrung lernte, das Gute in ihrem Leben zu sehen und Dankbarkeit zu entwickeln. Der Titel ihres Beitrages: *Voller Vertrauen wirklich leben*.

Sabine Amrhein hatte 2011 hatte ein nahtodartiges Erlebnis, das in ihr eine intensive Auseinandersetzung mit dem Leben auslöste, das sie damals führte. Sie erkannte, dass sie ihr Leben komplett aufräumen musste. Wie sie das tat, beschreibt sie in ihrem Beitrag *Heilung durch Vergebung und Versöhnung*.

Bernard Jakoby ist Sterbeforscher und Autor zahlreicher Bücher über Sterben, Tod und Leben danach. In seinem Artikel *Warum sind wir auf der Erde? Der Seelenplan unseres Lebens* geht er davon aus, dass Nahtoderfahrungen in ihrem spirituellen Gehalt auf den Sinn und Zweck des Lebens verweisen.

Andreas Neyer, ehemaliger Professor für Mikrostrukturtechnik an der Technischen Universität Dortmund, schreibt in diesem Band über *Panentheismus: Ein mit Nahtoderfahrungen und der Wissenschaft kompatibles Gottesbild*.

Der Bregenzer Philosoph **Eckart Ruschmann** plädiert in seinem Beitrag *Erfahrungen der Todesnähe als spirituelle Transformationserfahrungen* dafür, die sogenannten „Nahtoderfahrungen“ in den Bereich der Spiritualität zu integrieren.

Joachim Nicolay, Diplomtheologe und Diplompyschologe, stellt in *Ein Chat mit Gott. Das Gebet auf der Ebene der Verbundenheit* Veränderungen in der spirituellen Praxis von Menschen mit Nahtoderfahrung dar. Sie suchen ganzheitliche Wege, um in eine lebendige Verbindung mit der transzendenten Wirklichkeit zu treten.

In einem abschließenden Beitrag beschäftigt Joachim Nicolay sich mit Parallelen zwischen der Botschaft Jesu in der Bibel und den Impulsen, die Menschen aus Nahtoderfahrungen und Lebensrückblicken mitnehmen. Titel: *Ethik des Herzens – Die Botschaft Jesu im Licht der Nahtoderfahrungen*.

Veranstaltungen

Frieden im Licht - Onlinekongress

vom 8. bis 18. August 2023

Thema:

Erfahrene Experten liefern uns vielfältige Gründe, weshalb der Tod nichts mit einem beängstigenden Ende des Lebens zu tun hat, sondern vielmehr eine Art Transformation in eine andere Dimension bedeutet. Als Sprecher mit dabei: Prof. Walter van Laack und Prof.

Wilfried Kuhn

Anmeldung über

<https://www.frieden-im-licht-kongress.de>

* * * * *

Prof. Dr. Walter van Laack

8. Europäisches Symposium zu Nahtoderfahrungen (NTE) in Aachen

Schnittstelle Tod - Ist die Menschheit zu retten ohne Vertrauen auf ein Danach?

Termin: Samstag, 11. November 2023,
9.15 Uhr bis 18:30 Uhr
Ort: Kolpinghaussaal und Restaurant Ruza,
Wilhelmstraße 50, 52072 Aachen

Flyer mit dem aktuellen Programm zum
diesjährigen 8. "Jour Fixe" am Samstag,
11. November 2023, in Aachen unter dem
Direktlink:

[www.vanlaack-buch.de/aachen-
seminare/2023-schnittstelle-tod](http://www.vanlaack-buch.de/aachen-seminare/2023-schnittstelle-tod)
Anmeldungen: webmaster@van-Laack.de
oder per Fax an: 03212-9319310

* * * * *

Johanna Nientiedt

Nahtoderfahrungen und ihre Auswirkungen

15. September 2023, 19.00 Uhr
Leohaus in Olfen

* * * * *

Prof. Dr. Enno Edzard Popkes

Der Glaube an Engel: religionsgeschichtliche Erläuterungen zu einem zeitgenössischen Phänomen

14. September 2023, 19.30 Uhr,
Großhansdorf, Rosenhof 2,
Hoisdorfer Landstraße 72

Nahtoderfahrungen, Sterbebett- visionen und verwandte

Phänomene: ihre Bedeutung für Seelsorge, Trauerbegleitung und Sterbebegleitung

7. Oktober 2023, 19.00 Uhr, München,
Westendstraße 68 (Selbsthilfezentrum)

Anmeldung über
www.nahtoderfahrung-muenchen.de

JAHRESTAGUNG des Netzwerk-Nahtoderfahrung e. V.

in der Landvolkshochschule in
Freckenhorst/Warendorf

Nahtoderfahrungen - Argumente für ein Weiterleben

Nach wie vor ist das Vorurteil verbreitet,
Nahtoderfahrungen, Nachtodkontakte und die
Erlebnisse Sterbender beruhen auf
Halluzinationen, seien also nicht ernst zu
nehmen. Auf der Tagung werden wir
Argumente vorstellen, die für die Echtheit der
Erfahrungen und ein Weiterleben nach dem Tod
sprechen. Ebenso setzen wir uns mit kritischen
Positionen auseinander.

Termin

Beginn: Freitag, 20. Oktober 2023, 16.30 Uhr
Ende: Sonntag, 22. Oktober 2023, 13.30 Uhr

Programm:

Freitag, 20. Oktober 2023

16.30 Uhr bis 16.45 Uhr

Begrüßung und Einführung

16.50 Uhr bis 17.50 Uhr

Evelyn Elsaesser

Wie die Deutschen spontane Nachtod-Kontakte (NTK) erleben erste Forschungsergebnisse

18.00 Uhr bis 18.45 Uhr

Abendessen

19.00 Uhr bis 20.00 Uhr

Dr. Eckart Ruschmann

Gibt es zweifelsfreie Nachweise für das persönliche Überleben des Todes?

Samstag, 21. Oktober 2023

9.15 Uhr bis 10.15 Uhr

Prof. Dr. Enno E. Popkes

**Nahtoderfahrungen,
Sterbebettvisionen,
Nachtodkontakte und Medialität:
Beobachtungen zum Verhältnis von
Phänomenen in Todesnähe**

10.15-10.45 Uhr

Pause

10.45 Uhr bis 11.45 Uhr

Prof. Wilfried Kuhn

**Geteilte Todeserfahrungen:
warum sie naturalistisch nicht vollständig
erklärt werden können**

12.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Mittagessen, anschließend Pause

14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

Arbeitskreise

18.00 Uhr bis 19.00 Uhr

Abendessen

19.00 Uhr

Dr. Eugenia Kuhn

**Meditative Übungen zu den Themen
der Tagung**

Sonntag, 22. Oktober 2023

09.15 Uhr bis 10.15 Uhr

Dr. Joachim Nicolay

**Warum ich an ein Weiterleben
glaube**

10.15 Uhr bis 10.30 Uhr

Pause

10.30 Uhr bis 11.30 Uhr

Achim Sam

Nachtodbegegnungen mit Verena

11.30 Uhr bis 12.00 Uhr

Abschlussreflexion

12.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Mittagessen

13.15 Uhr bis 15.00 Uhr

**Mitgliederversammlung des
Netzwerk Nahtoderfahrung e. V.**

Tagungsort:

Katholische Landvolkshochschule
(LVHS) Freckenhorst-Warendorf
Am Hagen 1, 48231 Warendorf

Anmeldung:

Anmeldung über die Homepage der LVHS
unter
www.lvhs-freckenhorst.de – Seminare -
„Nahtoderfahrungen“ anklicken

Sekretariat: Stefanie Althaus,
Telefon: (0 25 81) 94 58-237

Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.
Dr. Joachim Nicolay
Adresse: Karlstraße 10, 66969 Lemberg
Email: jo-nicolay@tonline.de
Website: www.netzwerknahtoderfahrung.org
Redaktion: Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr. Wilfried Kuhn,
Ulrich Sticht, Gregor Bauer, Martin Reichert.

Mit Namensangaben versehene Beiträge geben
die Auffassung der Verfasserin / des Verfassers
wieder.

Datenschutzhinweis:

Leider dürfen wir keine Hyperlinks erstellen,
die zu Webseiten außerhalb der Europäischen Union
hinführen würden. In diesen Fällen können Sie
den entsprechenden Link mit der Kopierfunktion
in Ihren Browser kopieren.

Wir bitten um Ihr Verständnis.